

Donauländischer Kreis

Joachim Pechtl

Unter dem Titel Donauländischer Kreis fand am Wochenende 13.-14.11.2004 ein Kolloquium am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg statt. Auf Einladung des Unterzeichners hin trafen sich Doktoranden und Magistranden, die derzeit Themen des mitteleuropäischen Alt- und Mittelneolithikums bearbeiten. Die Beschränkung des Teilnehmerkreises hatte zum Ziel, einen möglichst offenen Gedankenaustausch zwischen „Gleichrangigen“ herbeizuführen, frei von allen Profilierungsnöten. Schließlich sollten nicht nur fertige Ergebnisse laufender Arbeiten präsentiert, sondern auch und gerade praktische und methodische Probleme diskutiert werden – ein Feld, das sonst oft peinlich vermieden wird.

Valeska BECKER (Saarbrücken) referierte einen Teil der Ergebnisse ihrer Promotion „Anthropomorphe Plastik der westlichen Linearbandkeramik“. Auf Grund des starken Fragmentierungsgrades linearbandkeramischer Plastiken ist es nicht möglich, anhand vollständig erhaltener Stücke eine Typenbildung vorzunehmen. Mittels einer kontextuellen Merkmalanalyse, in der Form, Fertigungstechnik, Fundumstände und Verzierungen der einzelnen Körperteile analysiert werden, können aber auch Bruchstücke bearbeitet werden. Durch ein Beispiel wurde die Funktionsweise der Merkmalanalyse erläutert und Plastiken der Donau- und Rheingruppe verglichen. Formale und verzierungstechnische Merkmale belegen die Zugehörigkeit zu einem Typ, der freistehend oder appliziert zu rekonstruieren ist und in der älteren LBK ein „Tannenzweigmotiv“ auf dem Rücken aufweist, das in den jüngeren Phasen verschwindet.

Tessa ENGELBRECHT (Frankfurt) stellte den Ansatz ihrer jüngst begonnenen Arbeit „Älteste Bandkeramik und Flomborn – zwei Entwicklungsstufen oder eine Antithese“ vor. Da das chronologische und kulturelle Verhältnis dieser beiden Ausprägungen der LBK in neuerer Zeit heftig diskutiert wird, soll anhand keramiktechnologischer Aspekte ein Beitrag dazu geleistet werden. Mittels Röntgenfluoreszenzuntersuchungen, Nachbrennversuchen und Dünnschliffen werden 300 Keramikproben beider

Gruppen aus dem Frankfurter Raum auf Rohmaterialherkunft und Herstellungstechnik hin analysiert.

Sabine WOLFRAM (Frankfurt) arbeitet über „Die zeitliche und räumliche Gliederung der verzierten Tonware von Hanau – Klein-Auheim“. Die Siedlungsstelle liegt auf Schottern und Hochflutlehmen der Niederterrasse, weshalb bei den Grabungen Befunde praktisch nicht zu erkennen waren. Statt dessen wurden Quadratmeter-Abhübe vorgenommen und komplett geschlemmt. Taphonomische Untersuchungen gestatten die Annahme, daß die Fundverteilung auch die Begehung widerspiegelt. Somit kann versucht werden, das Material nach Quadratmetern zu seriieren und das Siedlungsgeschehen zu rekonstruieren.

Britta RAMMINGER (Frankfurt) untersucht die „Felsgesteinrohmaterialversorgung zur Zeit der Bandkeramik in Mittelhessen“. In ausgewählten Kleinräumen der Wetterau wurden sämtliche Felsgesteinartefakte auf ihr Rohmaterial hin untersucht. Die größte Gruppe stellen die Schleif- und Mahlsteine dar, die aus recht verschiedenen Materialien bestehen aber überwiegend aus den nächstliegenden Lagerstätten stammen. Deutlich anders verhalten sich die Dechsel, die mehrheitlich als „Amphibolite“ klassifiziert werden. Zur Klärung ihrer Herkunft dienen Dünnschliffe, Röntgenfluoreszenzuntersuchungen und die Analyse radiogener Isotope. Echte Amphibolite scheinen aus lokalen Quellen zu stammen, wohingegen die Masse als Aktinolit-Hornblendeschiefer zu bezeichnen ist und offenbar als Import zu betrachten ist, eventuell aus dem Fichtelgebirge.

Jessica KUHN (Würzburg) berichtete über „Die linearbandkeramische Siedlung von Buchenbrunn, Kreis Kitzingen“, deren Bearbeitung sie gerade begonnen hat. Es handelt sich dabei um die mit 2 ha Fläche größte Siedlungsgrabung Frankens, wobei mindestens 30 Grundrisse dokumentiert werden konnten. Das keramische Material legt eine vorläufige Datierung in die mittlere und jüngere LBK nahe.

Silviane SCHARL (Würzburg) sprach über „Die Silexrohstoffversorgung am Übergang vom Alt- zum

Mittelneolithikum im westlichen Franken“. In dieser Zeit findet dort eine tiefgreifende Umstellung der Versorgung mit Silex statt. Während der LBK wurden Materialien bevorzugt, die v.a. nordöstlich und nordwestlich des Arbeitsgebietes zu finden waren, wie z.B. baltischer Flint oder Jurahornstein aus der Fränkischen Alb. Mit Beginn der Großgartacher Kultur – für Hinkelstein fehlen im Arbeitsgebiet bisher Belege einer eigenständigen Siedlungsphase – findet eine Umorientierung Richtung Südosten statt. Nun taucht massiv gebänderter Plattenhornstein auf. Die Abbaustellen dieses Rohmaterials können u.a. im Feuersteinbergwerk von Abensberg-Arnhofen lokalisiert werden. Untersucht werden soll zunächst der zeitliche Ablauf dieser Umstellung, regionale Unterschiede ebenso wie technologische Aspekte. In einem zweiten Schritt werden Fragen nach Handelswegen und Austauschsystemen sowie soziokulturelle Deutungen von Interesse sein.

Stephan BÜCK (Würzburg) bearbeitet das Thema „Die Linienbandkeramik im Landshuter Raum. Untersuchungen zu Chronologie und Systematik unter besonderer Berücksichtigung des Fundplatzes von Altdorf-Aich „Kleinfeld IV“, Lkr. Landshut/Niederbayern“. Als Auszug stellte er sein neu erarbeitetes Codierungssystem für niederbayerische LBK vor und erläuterte deren besondere Probleme. So spielen die klassischen Bänder hier nur eine untergeordnete Rolle, wohingegen gestochene, das Liniemotiv scheinbar überdeckende „Gliederungsverzierungen“ stärker zu berücksichtigen sind. Wichtig sind auch Merkmale der Gestaltung des Motivs und seiner Elemente, also die Komposition der Verzierung. Über diesen erweiterten Typenkatalog hinaus werden z. B. Motivabstände, Bandbreiten und die Position der Motivelemente gemessen und aufgenommen.

Joachim PECHTL (Heidelberg) promoviert über „Stephansposching und sein Umfeld – Studien zum Altneolithikum im bayerischen Donaauraum“, wobei die größte bislang in Südbayern ergrabene Siedlung im Mittelpunkt steht. Als Teilbereich daraus wurden die chronologischen Untersuchungen vorgestellt. Auf Basis der 100 ergrabenen Grundrisse kann eine fünfstufige Hauschronologie erstellt werden, die etwa vom späten Flomborn bis zur jüngsten LBK reicht. Eine ähnliche Zeitspanne ist im keramischen Fundgut belegt, welches so umfangreich ist, daß erstmals eine gut fundierte Lokalchronologie für diesen Raum erarbeitet werden kann. Durch Seriation läßt sich das Material in sechs Phasen aufgliedern.

Joanna PYZEL (Köln) untersucht „Bandkeramik in Kujawien“, worunter LBK, SBK und Brześć Kujawski subsummiert werden. Zwar fehlen großflächige Grabungen, doch liegt eine hervorragende archäologische Landesaufnahme vor, die durch einige „lineare Projekte“ ergänzt wird. Auf dieser Basis werden Fundstellendichten mittels der Isolinienmethode analysiert, um geschlossene Siedlungsgebiete und isolierte Siedlungen zu bestimmen. Diese werden sodann in Beziehung zu den vorherrschenden Bodensubstraten gesetzt.

Tessa ENGELBRECHT (Frankfurt) informierte zum Abschluss des ersten Tages über den „Verein Bandkeramisches Aktionsmuseum“. Anlässlich des Hessentages 2004 in Heppenheim präsentierte das Frankfurter Seminar umfangreich vorbereitete LBK live zum Anfassen. Der Erfolg von ca. 18.000 mit diesem Programm erreichten Besuchern veranlasste Prof. Dr. J. Lüning dazu, die Gründung eines Vereins zu initiieren. Dieser soll langfristig den aktuellen Forschungsstand mittels Publikationen, experimentellen Vorführungen, Führungen oder Schulaktionen der Öffentlichkeit näher bringen.

Roland PRIEN (Heidelberg) steuerte auf Grund des großen Interesses spontan ein Kurzreferat zu seiner Dissertation über die archäologische Nachweisbarkeit von Wanderungen bei. Unter Einbezug soziologischer Modelle untersucht er historisch belegte Wanderungen und überträgt die somit gewonnenen Erkenntnisse auf ausgewählte prähistorische Fragestellungen. Im Falle der Ausbreitung der LBK sind demnach eindeutige Merkmale einer Migration festzustellen.

Stefan SUHRBIER (Würzburg) bearbeitet in Fortführung seiner Magisterarbeit über den Gollachgau nun „Das Mittelneolithikum in Mainfranken“ insgesamt. Anhand der Keramik soll zunächst geklärt werden, inwieweit vorhandene chronologische Gliederungen nach Helmut Spatz und Ursula Eisenhauer auf das Arbeitsgebiet anwendbar sind. Der Siedlungsraum Mainfranken zeichnet sich durch eine Vielfalt kultureller Einflüsse aus. Der Großteil der Siedlungskeramik läßt sich dem Kulturkomplex Großgartach-Rössen zuweisen. Gleichzeitig sind jedoch starke Einflüsse aus dem ostbayerischen Raum belegt (Kreisgrabenanlage, Importkeramik, gebänderter Plattenhornstein). Des weiteren bestanden vermutlich Kontakte zur mitteldeutschen Stichbandkeramik. Diese besonderen Bedingungen ermöglichen es, Fragen zum Kulturwandel und zu Kulturkontakten zu bearbeiten.

Karin RIEDHAMMER (Frankfurt) beschäftigt sich in ihrer Doktorarbeit „Die mittelnolithische Siedlung von Geiselhöring „Am Burgenfeld“ Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern“ hauptsächlich mit der Chronologie und dem Siedlungswesen des Südostbayerischen Mittelneolithikums (SOB). Die merkmalanalytische Untersuchung der Keramikverzierung erlaubt eine Untergliederung des gesamten SOB in acht bis neun Stilgruppen. Erhärtet wird dieses Ergebnis durch die Entwicklung des Hausbaus vom Übergang LBK/SOB bis zum Ende des SOB. 21 neue AMS-Daten von vier verschiedenen Siedlungen verankern die typologischen Untersuchungen zu Keramik und Hausbau absolutchronologisch. Darüber hinaus versuchte sie kurz einen aktuellen Überblick zur kulturgeschichtlichen Stellung des SOB zu geben.

Florian EIBL (Saarbrücken) titelte mit „Haidlfing-Heuweg: Eine Siedlung der bayerischen Stichbandkeramik und Gruppe Oberlauterbach“. Zunächst umriss er sein kulturhistorisch orientiertes Promotionsvorhaben zur Oberlauterbacher Gruppe und diskutierte dann ausgiebig den Terminus „SOB“. Da zwei widersprüchliche Definitionen des Begriffs existieren, schlug er vor, zu den Bezeichnungen „SBK“ und „OLB“ zurückzukehren. Abschließend wurden einige Haidlfinger Grubeninventare vorgestellt, welche einen hohen Anteil an Silexgeräten aufweisen und mehrfach „Scherbenrondeln“ und/oder Rohgraphit beinhalten. Ob derartige Inventare Reste von „Hauswerk“ oder „besonderen“ Handlungen darstellen, muß vorerst offen bleiben.

Andrea WOLF (Saarbrücken) stellte die vorläufigen Ergebnisse ihrer Dissertation zur „Chronologie und strukturellen Entwicklung der Stichbandkeramik“ im Teilgebiet Böhmen vor. Neben der Überprüfung der Chronologie auf Basis der Keramik aus den geschlossenen Grabfunden beinhaltet die Arbeit die Analysen der Gräberfelder, der Siedlungen, der Kreisgrabenanlagen und der möglichen „kultischen Äußerungen“. Auf Basis der Gräber konnte eine vierstufige Chronologie erarbeitet werden. Die Entwicklung der böhmischen SBK erfolgt kontinuierlich aus der lokalen LBK der Stufe Šárka heraus. Problematisch gestaltet sich die Endstufe, da sich deren Verzierungsstil deutlich von den älteren Phasen abhebt. Hinsichtlich bestimmter Gefäßformen, vor allem aber im Totenritual und im Siedlungswesen bestehen klare Verbindungen mit der vorherigen Entwicklung.

Thomas LINK (Heidelberg) untersucht Befunde und das gesamte Fundmaterial einer bandkerami-

schen Siedlung in Dresden-Nickern (DD-02/Fläche F). Die Keramik zeigt eine kontinuierliche Entwicklung zwischen jüngerer LBK und früher SBK. Gute Vergleiche findet ein Teil des Materials in der Šárka-Gruppe. Dies illustriert die engen Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen während der Entstehungsphase der Stichbandkeramik. Der ergrabene Siedlungsausschnitt von ca. 2 ha weist rund 35 größtenteils gut erhaltene Hausstrukturen auf. Es handelt sich damit um das bislang größte Ensemble von Architekturbefunden im sächsischen Elbegebiet.

Madeleine FRÖHLICH (Marburg) widmet sich einem spätstichbandkeramischen Siedlungsplatz ebenfalls in Dresden-Nickern (DD-02/Fläche H). Die Grabungsfläche erbrachte eine Kreisgrabenanlage, ein Haus und zahlreiche Gruben der Stufen SBK III-V. Die Kreisgrabenanlage besteht aus einem einfachen Graben und drei konzentrischen Innenpalisaden. Auffallend ist ein sternförmiges Tonobjekt, welches vor allem im Bereich der Kulturen Sopot-Bicske und Vinča Vergleiche findet.

Joachim Pechtl M.A.
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Marstallhof 4
D - 69117 Heidelberg